

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
7 (1881)**

154 (6.7.1881)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-844214](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-844214)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Roon-Strasse 85.

Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfspaltige Corpusspalt oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Publications-Organ für sämtliche kaiserlichen, königlichen und städtischen Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

№ 154.

Mittwoch, den 6. Juli 1881.

VII. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 4. Juli. Die Kaiserin soll darauf bestehen, daß der Kaiser und die Großherzogin von Baden Mittwoch nach Rainau abreisen. Laut heutigem in Koblenz ausgegebenen Bulletin sind das Allgemeinbefinden Ihrer Majestät der Kaiserin, sowie die Fortschritte in der Heilung der Wunde befriedigend.

Das Reiseprogramm des Kaisers hat, wie man hört, durch die Krankheit der Kaiserin keine Aenderung erfahren, da die hohe Frau selbst den Wunsch ausgesprochen haben soll, daß in dieser Beziehung kein Wandel eintrete: ein Beweis, daß das Befinden der Kaiserin zu keinen Besorgnissen Anlaß giebt. Am Mittwoch hat der Kaiser seine Gemahlin auf kurze Zeit sehen dürfen. Der Kaiser reist nach der Insel Mainau und von dort nach Gastein.

Auch der Kronprinz hatte seine und der Frau Kronprinzessin Reise nach England von den Aussagen der Koblenzer Aerzte über das Befinden der Kaiserin Augusta abhängig gemacht. Wie nun heute hier verlautet, haben die Leibärzte erklärt, der Krankheitsverlauf sei ein so glücklicher und normaler, daß mit einiger Sicherheit auf die Wiedererholung der Kaiserin gerechnet werden dürfe und deshalb widerrathe kein bestimmtes Moment das Reiseproject der Kronprinzlichen Familie. Der Kronprinz wird morgen von Koblenz zurück erwartet. Gestern hat die von dem Kronprinzen abgenommene Besichtigung und heute die Entlassung der jetzt zur Uebung einberufenen Garde- und Landwehrmannschaften stattgefunden. Der Kronprinz hat sich über die Leistungen der Landwehr durchaus befriedigt geäußert. Die Bataillone der hiesigen Garnison, welche inzwischen Gesechtsübungen in der Umgegend vorgenommen hatten, sind heute hier wieder eingetroffen.

Mit Spannung sieht man dem Bekanntgeben des Reichstagswahltermins entgegen. Während die Einen noch immer daran festhalten, daß die Wahlen, wie es Fürst Bismarck im vorigen Monat selbst beantwortete, im October stattfinden sollen, will man andererseits wissen, daß der „Reichsanzeiger“, wenn er am 30. Juli den Ablauf des Mandats des jetzigen Reichstags verkündet, gleichzeitig den 20. September als den Tag der Wahlen bezeichnen würde.

An sonst wohl unterrichteter Stelle will man wissen, daß der Geh. Rath Reuleaux, dem anfänglich die Stelle als Präsident des Reichs-Patentamts zugeordnet war, für den Posten des preussischen Handelsministers designirt sei. Es bleibt fraglich, ob Fürst Bismarck alsdann dieses Ministerium, welches er seit nunmehr einem Jahre übernommen hat, dauernd abgeben wird, oder ob Herr Reuleaux

nur den Herrn v. Böttcher als stellvertretenden Handelsminister zu ersetzen bestimmt ist.

In Regierungskreisen behauptet man mit starker Betonung, daß die Angaben von weiterer Verstaatlichung von Eisenbahnen mit der größten Vorsicht aufzunehmen seien, ja, daß dieselben nicht mehr Bedeutung hätten als im vorigen Jahre, wo man bekanntlich in gleicher Weise von den Absichten der Regierung bezüglich des Ankaufs neuer Bahnlagen wissen wollte. Der preussische Minister für die öffentlichen Arbeiten, Herr Maybach, welcher sich augenblicklich auf einer Urlaubsreise befindet, hat in dieser Beziehung noch gar keine Anordnung getroffen, sondern sich vorbehalten, bei seiner Rückkehr nähere Festsetzungen zu treffen. Von einzelnen Seiten wird sogar behauptet, es ständen solchen Absichten, wenn selbst ihre Ausführung sich bereits in vorgerückterem Stadium befände, noch bedeutende Hindernisse entgegen.

Ein für viele Städte principiell wichtiges Reichsgerichts-Erkenntnis zu Gunsten der Stadt Berlin ist soeben in einem gegen den Magistrat bereits im Jahre 1877 angestrenzten Prozeß erlangt. Im November 1877 brach das Pferd des Droschkenfutschers Münch vor dem Hauptportal des Rathhauses in der Königsstraße den linken Vorderfuß, angeblich dadurch, daß das Pferd in eine Vertiefung des Straßenpflasters getreten war. Das Pferd mußte in Folge dieser Verletzung getödtet werden und forderte Münch nun Schadenersatz vom Magistrat, erhob auch gegen denselben, als er auf sein Gesuch abschlägig beschieden war, die Klage und ertritt in erster Instanz ein obliegendes Erkenntnis aus dem Grunde, weil der erste Richter annahm, daß die Commune zur Unterhaltung der Straßen verpflichtet sei und für jeden Schaden haftbar bleibe, der aus der Nichterfüllung dieser ihrer Verpflichtung entspreche. Gegen dieses Erkenntnis legte der Magistrat die Appellation ein, ausführend, daß die Entscheidungspflicht der Stadtgemeinde doch höchstens eintreten könne, wenn die derselben obliegende Unterhaltungspflicht des Pflasters vernachlässigt sei, was Kläger nicht beweisen könne. Das Vorhandensein jener nur unbedeutenden Vertiefung im Pflaster beweise nicht schon eine Vernachlässigung. Das Kammergericht vernichtete darauf das erste Erkenntnis und wies den Kläger mit seiner Klage zurück. Die hiergegen eingelegte Berufung hat das Reichsgericht nunmehr ebenfalls zurückgewiesen.

Die „Nat.-Ztg.“ meldet: „Die offiziöse Mittheilung, daß die Frage wegen der Besteuerung des Tabaks im Schooße der Reichsregierung noch zur Diskussion stehe, wird an unterrichteter Stelle bestritten und dabei bemerkt,

daß der Reichskanzler vorläufig wahrscheinlich auf die Einführung des Tabakmonopols verzichtet werde; als Gründe werden hierfür angegeben, daß das Reich zur Durchführung der beabsichtigten Steuerreform in den Einzelstaaten endlich größerer Einnahmen bedarf und es bei der sehr zweifelhaften Stellung der ausschlaggebenden Centrumsfraction mehr als fraglich erscheine, ob der nächste Reichstag das Tabakmonopol bewilligen werde. Es scheint nach unseren Informationen, daß im Schooße der Reichsregierung gegenwärtig die Ansicht überwiegt, mit einer nicht unerheblichen Erhöhung der Tabaksteuer vor den Reichstag zu treten. Eine abermalige wesentliche Erhöhung der Tabaksteuer schon nach Verlauf von zwei Jahren würde aber den Zielen des Reichskanzlers auf Einführung des Monopols gleichkommen; dieselbe würde ohne Zweifel viele Tabakinteressenten, so namentlich in Süddeutschland zur Forderung des Monopols veranlassen, da sowohl der Tabakhandel als die Fabrication zur Zeit weitere Steuererhöhungen schwer ertragen könnten.“

Der neuernannte Director im Ministerium des Innern, Herr H. Furth, ist ganz plötzlich und allerdings nur vorübergehend zum eigentlichen Leiter dieses Ressorts geworden. Herr v. Puttkamer nämlich verläßt einen mehrwöchentlichen Urlaub auf dem Gute seines Bruders in Westpreußen, das Befinden des Unterstaatssecretärs Starke aber, der an einer Brustfellentzündung erkrankt ist, bietet kaum die Hoffnung, daß derselbe so bald wieder die ihm zukommenden Geschäfte werde übernehmen können. Die Freunde dieses verdienten Beamten sehen nicht ohne Sorge die Entwicklung seiner Krankheit, die ihn sogar an der beabsichtigten Reise nach Karlsbad verhindert hat.

Ueber die Ausschreitungen des Prager czechischen Pöbels gegen das böhmische Deutschthum ist ganz Oesterreich erregt. Der Wiener Gemeinderath hat eine Resolution angenommen, in welcher der Entrüstung über die Prager Vorgänge Ausdruck gegeben und die Saumseligkeit der Behörden beklagt wird. Die letzteren scheinen sich jetzt allerdings zu etwas mehr Energie aufzuraffen, wie zahlreiche in Prag vorgekommene Verhaftungen beweisen. Der Bürgermeister von Prag fordert in einer Proclamation die dortige Bevölkerung auf, den guten Ruf der böhmischen Hauptstadt nicht durch weitere Ausschreitungen zu gefährden und zur Erhaltung der Ruhe mit allen Kräften mitzuwirken. Insbesondere ist diese Mahnung an Schuldirectoren und Lehrherren mit Bezug auf deren Untergethene gerichtet. Wenn freilich das Deutschthum, wie das in Oesterreich jetzt Mode ist, auch von amtlicher Seite zurückgesetzt wird, so kann man sich am Ende über

4) Aus zwei Erdtheilen.

Roman von Theodor Küster.

(Fortsetzung.)

„Ja, sie ist ein liebtliches, prächtiges Mädchen!“ erwiderte gedankenvoll Alexander. „Und gerade um ihretwillen schmerzt es mich doppelt, daß ein solch unseliges Verhängnis über uns schwebt. Sie weiß von Nichts: ich konnte es nicht über's Herz bringen, ihre reine Seele mit der Schande bekannt zu machen, welche auf uns lastet.“

„Armer Freund! — Ich habe davon gehört, es jedoch für undenkbar gehalten, daß das hat geschehen können, was Dir passiert ist. Aus Deinem eigenen Munde möchte ich wohl Genaueres erfahren.“

„Es ist eine recht traurige Geschichte, Runo, doch Du sollst sie vollständig kennen lernen. — Jetzt sag' mir nur vor allen Dingen, wie Du hierherkommst?“

Runo von Hainsberg erröthete leicht. Warum er hierher kam — konnte er das dem Freunde sagen? — Er mußte es selbst ja kaum, was ihn so unwiderstehlich zu dem kleinen Landhause und dem dasselbe umgebenden Rosengarten hinzog.

„Hast Du vergessen, Alexander“, erwiderte er nach einer Pause, „daß mein Vater kaum eine Stunde von hier ein Gut hat, welches ich selbst in seinem Auftrag bewirthschafte? Mein Weg zur Stadt führt mich nur regelmäßig hier herüber, und ich sah Dich bei dieser Gelegenheit neulich bereits, doch stüchtig nur und unsicher, ob Du es seist oder eine Aehnlichkeit mich wohl täusche. Bekannt kamst Du mir vor, jetzt nun sehe ich aber, daß Du Dich sehr verändert hast in den drei Jahren, seit wir uns nicht gesehen; trotzdem wunderte es mich, daß ich Dich damals nicht gleich erkannt habe.“

Damals, als Runo Alexander und Erna zuerst gesehen, da hatte der Anblick des lieblichen jungen Mädchens ihn zu sehr verwirrt und seine Aufmerksamkeit abgelenkt von dem Bruder.

„Doch bitte, erzähle nun, Alexander“, fuhr er fort; „ich

nehme den größten Antheil an Deinem Geschick. Ich habe Dich gesucht, wo ich irgend nur dachte, daß Du Dich aufhalten könntest, allein für Alle, welche Dich früher gekannt und geliebt haben, warst Du gerabzu verschwunden. Von mehreren Seiten ward mir die Versicherung gegeben, Du seiest nach Amerika gegangen mit Deiner Schwester, und ich gab schon alle Hoffnung auf, Dich jemals wiederzusehen. — Warum hast Du mir niemals geschrieben, Alexander? — Ein unter der Dir ja bekannten Adresse meines Vaters abgesandter Brief würde mich früher oder später sicher getroffen haben, da Du meine persönliche Adresse ja wohl nicht kanntest.“

Alexander blickte traurig vor sich hin; dann aber leuchtete sein Auge wieder auf, als er, in das des Freundes blickend, antwortete:

„Ich war zu schwer getroffen von dem so ganz unerwartet gegen mich und meine arme Schwester geführten, nur zu wohl und sicher gezielten Schlage. Ich hatte den Glauben an Gott und Menschen verloren. — Die ganze Geschichte kam zu ahnungslos, kam wie ein Blitz aus heiterem Himmel!“

Einen Augenblick sah der junge Mann, den Kopf in die Hand gestützt, still da und blickte wie gedankenlos in's Leere; dann fuhr er, als wolle er seine Gedanken mit Gewalt sammeln, mit der Hand über Stirn und Augen hin.

Der Freund sah besorgt auf ihn, enthielt sich jedoch jeder Bemerkung, wartete vielmehr, bis Alexander von selbst fortfuhr:

„Du wirst Dich ja wohl noch des Abends erinnern, Runo, an welchem wir oben auf der Plattform des unvergleichlich schönen Heidelberger Schlosses ein harmlos-gemüthliches Studentengespräch abhielten; wirst Dich erinnern, wie ich inmitten unserer Fröhlichkeit eine telegraphische Depesche erhielt, welche mich ohne Verzug an das Krankenlager meines Vaters rief. Du begleitestest mich noch zum Bahnhof, Runo, und sprachst mir Muth zu, denn eine entsetzliche Angst beklemmte mir die Brust — wohl eine Ahnung der kommenden Ereignisse! — Ich reiste rastlos Tag und Nacht, bis ich in Florenz eintraf. Dort empfing der Arzt, welcher meinen

Vater behandelte, mich mit der allerbedenklichsten Miene und nahm mir sogleich alle Hoffnung auf die Möglichkeit einer Genesung, indem er auf meine hastig-besorgte Frage nur die Antwort hatte: „Die große Aufregung und der inständige Wunsch, Sie, Herr Graf, vor seinem Ende noch zu sehen, haben das Leben des Kranken so lange erhalten. Die Folgen des Schlaganfalls von vorgestern werden in wenigen Stunden seinem Leben ein Ziel setzen. Die ersten Worte Ihres Herrn Vaters, nachdem das Bewußtsein ihm zurückgekehrt, forderten mich auf, an Sie zu depeeschiren; er beschwor mich, kein Mittel unversucht zu lassen, um ihm wenigstens bis zu Ihrer Ankunft das Leben zu erhalten. Er fühlte sehr wohl, daß der Tod ihm nahe war, erklärte jedoch, er müsse Sie noch sehen und sprechen. — Jetzt schlummerte der Herr Graf; doch kommen Sie nur, denn wenn er erwachend Sie neben sich sieht, wird er befriedigt sein und Ruhe finden.“

„So war denn das Schlimmste, was ich befürchtete, da. Wie eine Leiche schon — so lag mein Vater da auf seinem Lager, so daß ich ihn bereits für leblos hielt und erst die Hinweisung des Arztes auf die leicht sich hebende und senkende Brust des mit dem Tode Ringenden mich überzeugte, daß das Leben seine körperliche Hülle noch nicht verlassen habe. — In unbeschreiblichem Schmerz beugte ich mich über meinen Vater, er war ja noch so rüthig, stand im besten Mannesalter und sollte nun so plötzlich dahingerafft werden?! Instinktiv schien er meine Nähe zu fühlen, denn er öffnete die schon halb gebrochenen Augen und lächelte glücklich. Leise, nur mir verständlich, murmelte er: „Gut, Alexander, daß Du da bist, denn ich muß sterben — ich weiß es wohl! — Verlaß Deine Schwester nicht, sondern sei ihr stets ein treuer Bruder und Freund!“ — Er mußte eine Pause machen, das Sprechen griff ihn zu sehr an. Nach einer Weile flüsterte er mir leise in's Ohr: „Banquier Hübner hat alle Papiere in Aufbewahrung — meinen Trauschein und Cure Taufschaine und —“ In unartikulirten Worten verlor sich der Rest seiner Mittheilung. Noch ein Blick voller Liebe traf mich — dann schloß mein guter Vater seine Augen für immer. —

die Ausschreitungen des unvernünftigen Pöbels nicht wundern.

Den Ausfall der Wahlen zur bulgarischen National-Versammlung muß Jeder begrüßen, welcher wünscht, daß von jenem Winkel aus der europäische Friede nicht gestört wird. Das würde aber geschehen, wenn Fürst Alexander, der Macht der Verhältnisse weichen, das Land verlasse und es der Anarchie anheimfiele. Bei Durchführung seines Programms kann der Fürst erforderlichen Falls auf die Mithilfe Deutschlands, Rußlands und Oesterreichs rechnen.

Der Prozeß wegen der Ermordung des türkischen Sultans Abdul Aziz, welcher dieser Tage in Konstantinopel spielte und in Folge dessen u. A. auch der große „Reformtürke“ Midhat Pascha zum Tode verurteilt wurde, wird vielfach nicht sehr ernst genommen; namentlich glaubt man, daß das Urtheil an Midhat Pascha nicht vollzogen werden wird. Wer weiß? Die türkischen Rechtsbegriffe sind nicht die unsrigen.

Ueber das Attentat auf den Präsidenten Garfield wird jetzt Näheres bekannt. Der Mörder ist ein unbeschäftigter Advokat Namens Charles Jules Guiteau, gebürtig aus dem Staat Illinois. Derselbe soll ein Abenteuerer sein, bei dem es zur fixen Idee geworden, recht berühmt zu werden. In den Blättern wird Guiteau als ein hinverbrannter, verbummelter Mensch bezeichnet, der durch den Mißerfolg in seinen Bewerbungen um eine Stelle völlig wahnsinnig wurde und persönliche Rache gegen das Staatsoberhaupt ausüben wollte. Es sind demnach keine politischen Motive, die das schreckliche Attentat zur Ausführung brachten; aber die Folgen können, wenn Garfield stirbt, von hoher politischer Tragweite sein. Nach des jetzigen Präsidenten Tod würde der zeitige Vizepräsident, General Arthur, die Geschäfte übernehmen und dieser ist in allen Principienfragen der directen Gegensatz zu Garfield; seine Wahl zum Vizepräsidenten erfolgte nur, um die Grantfraction etwas mit der Ernennung Garfield's zu versöhnen; aber man hatte keine Ahnung, daß Arthur jemals in Wirklichkeit die Functionen des Präsidenten übernehmen würde. Jetzt bringt der Zufall vielleicht eine Partei an das Ruder, gegen welche sich die Mehrheit der Republikaner erklärt hat, und darin liegt eine große Gefahr für die Ruhe und die künftige Entwicklung der Vereinigten Staaten. — Der Präsident Garfield ist von zwei Kugeln getroffen worden, die der Mörder aus einem Revolver großen Kalibers auf ihn abzugeben Zeit fand. Ein Schuß drang in den rechten Arm, der zweite in die rechte Hüfte; die Kugel drang durch die unterste Partie der rechten Lunge und Leber und setzte sich im Unterleib fest. Man hielt anfänglich das Leben des Präsidenten für sehr gefährdet und befürchtete man eine innere Verblutung. Später ausgegebenen Bullerins zufolge trat eine Besserung in dem Befinden des Verwundeten ein, so daß die Aerzte hoffen, es sei eine Wiedergenesung möglich. Die Minister verblieben am Sonntag und Montag im Weißen Haus in Permanenz. Der Vizepräsident Arthur trat auf die erste Nachricht von dem Attentat die Reise von Newyork nach Washington an. Die Aufregung über den Nordanfall ist in den ganzen Vereinigten Staaten natürlich eine sehr große und bringt man dem Opfer desselben allseits die wärmsten Sympathien entgegen. Präsident Garfield hat in der kurzen Zeit seiner Amtsführung bereits seinen ehrlichen Willen dokumentirt, mit Entschiedenheit der seit lange eingerissenen Corruption im Beamtenwesen ein Ende zu machen. Daß er sich hierdurch auch viele Feinde zugezogen, ist leicht erklärlich.

Marine.

Wilhelmshaven, 5. Juli. S. M. Kanonenboot „Drache“, Commandant Corvetten-Capitain im Marinefabe Holzbauer, ist am 1. d. Mts. auf der Rade vor Hull eingetroffen und beabsichtigte am 4. d. Mts. nach Wilhelmshaven in See zu gehen. Poststation für „Drache“ ist bis auf Weiteres Wilhelmshaven. — Corvetten-Capitain im Marinefabe und Hafen-Capitain Meller, ist von Urlaub zurückgekehrt. — Capitain-Lieutenant Hoff, Bureauchef der 9. Matrosen-Division, hat einen 4stägigen Urlaub nach Schlesien angetreten. — Der katholische Marine-Pfarrer Wisemann ist in dienstlichen Angelegenheiten

„Es kamen nun schwere Tage für mich“, fuhr Alexander nach kurzer Pause fort. „Die sterbliche Hülle meines Vaters geleitete ich zu unserm Erbgräbnis auf Schloß Eberstein, wo auch meine Schwester Erna sich aufhielt, die, damals kaum über zwölf Jahre alt, sich trauernd und weinend an mich schmiegte, der ich nun ihr einziger Freund und Beschützer war. — Ich beschloß, unterstützt durch tüchtige Verwalter, unsere Güter selbst zu bewirtschaften; ich machte Pläne zu Verbesserungen, die den Ertrag derselben bedeutend heben mußten, um so mehr, als mein seliger Vater ein Widerfacher jeder Neuerung, namentlich auf landwirtschaftlichem Gebiete, gewesen war und sich mir somit ein weites und lohnendes Feld der Thätigkeit erschloß; auch hatte mein Vater mir ja oft gesagt, ich solle mich keineswegs, vielleicht aus Pietätsrücksichten etwa, an seine Grundsätze binden, sondern, wenn ich einst Herr über Schloß und Güter geworden, ganz nach meinem Dafürhalten handeln.“

„Einige Wochen nach des Vaters Tode fuhr ich zum Banquier Hübner, um mir von demselben die Papiere auszuhandigen zu lassen, von denen mein Vater im Augenblick des Todes noch gesprochen hatte. Ich traf Hübner nicht, auch bei wiederholten späteren Versuchen nie persönlich an, ein Umstand, der schon damals mir zu denken gab. — Endlich beauftragte ich meinen Anwalt, von dem Banquier, in meinem Namen und mit meiner Vollmacht versehen, jene Papiere zu reclamiren. Hübner handigte demselben einige Conzols und Obligationen sowie eine Summe baaren Geldes ein, erklärte jedoch, von anderen Papieren oder Documenten, namentlich solchen, die sich auf unsere Familienverhältnisse bezögen, absolut Nichts zu wissen. Mein seliger Vater, hatte er dem Anwalt noch gesagt, müsse sich im Namen geirrt haben, er habe wohl einen andern Depositar gemeint und ihn genannt; er — Hübner — habe nie andere Depositen gehabt, als solche, welche sich auf directe Geldangelegenheiten bezögen.“

„Ich glaubte ihm — hatte ich doch damals keine Ahnung, was von dem Vorhandensein gerade dieser Familienpapiere für uns abhing: die Zweifellosgkeit unserer Geburtsrechte, unserer

von Kiel kommend hier eingetroffen. — Der Obermeistermaat Seeren d. 2. Werft-Division — ist zum Meister (Deckoffizier) befördert. —

Kiel, 3. Juli. Die gedeckte Corvette „Elisabeth“, Ablösungsschiff für die Corvette „Gertha“ in Ostafien, erhält für ihre verhältnismäßig starken Maschinen von 2400 effectiven Pferdekräften eine besondere Dampfmaschinensteuerungsmaaschine. Auf der hiesigen kaiserlichen Werft findet am 4. d. M. die Stapellung der Corvette „G“ statt, für die zu ihrer Erbauung als erste Rate 365,000 Mk. bewilligt worden sind. Die dreimonatliche Unterjuchung und Reparatur der Panzercorvette „Hansa“, welche bekanntlich längere Zeit, und besonders während des chilenisch-peruanischen Krieges an der Westküste von Amerika stationirt gewesen ist, hat bis jetzt 20,000 Mk. gekostet, während die ganze Reparatur an Erneuerung der Kessel und eines Cylinders, Abnahme und Revision der Panzerplatten, Erneuerung der schadhaft gemordenen hölzernen Spanten und Holzunterlagen auf 600,000 Mk. für einen Zeitraum von 18 Monaten veranschlagt ist; dieselbe kehrte im Oktober v. J. von ihrer Station zurück und wurde von der Blatdeckcorvette „Ariadne“ abgelöst. Es ist dies das einzige Panzerschiff der deutschen Flotte, welches von Holz gebaut und bepanzert ist. Die Corvette lief 1872 in Danzig vom Stapel, und wurde vom Vulcan in Stettin gepanzert; ihre Bau- und Ausrüstungs- resp. Fertigstellungsperiode war bei der rapiden Entwicklung der Panzerschiffe eine ungewöhnlich lange, da der Bauplan aus den beregten Gründen fortwährende Abänderungen erfuhr. Die Corvette hat 3610 Tons Displacement und entwickelt 3000 Pferdekräfte, ihre Bestückung besteht in acht 21 Centim. und zwei 8 Centim. Krupp'schen Kanonen und hat Gürtel und Doppelcasematte gepanzert, dieser Panzer ist in der Wasserlinie 158 Millimeter stark, die Deckbordwand eingezogen, die obere Batterie zu Jagd- und Hedschuß eingerichtet; ferner hat die „Hansa“ einen Sporn und volle Takelung. Ihre Expedition nach der Westküste von Amerika, auf welcher sie ca. zwei Jahre verblieb, war ihre erste größere Indienstellung.

— Ein kleiner Brand, der leicht größere Dimensionen hätte annehmen können und welchem ein Schuppen zum Opfer fiel, alarmirte in der letzten Nacht die Feuerwehr der kaiserlichen Werft, welche den Brand in kurzer Zeit auf seinen Herd beschränkte.

Kiel, 4. Juli. Die Schiffsjungenbriggs „Undine“ und „Kover“ trafen am 1. d. M. auf der Rade von Sahnitz ein. „Undine“, Kommandant Corv.-Capt. Schulze, ging gestern Abend von Sahnitz nach Swinemünde in See. — Die Corvette „Luise“, Kommandant Corv.-Capt. Stempel, ging am 2. d. M. von Sahnitz nach Kiel in See. — Postsendungen für die Panzerfregatten „Friedrich Carl“, „Kronprinz“, „Friedrich der Große“, „Preußen“ und den Aviso „Grille“ sind bis zum 7. Juli nach Neufahrwasser, vom 8. bis 17. Juli nach Kiel, vom 18. bis 28. Juli nach Neustadt in Holstein (Neustädter Buch) und vom 29. Juli bis auf Weiteres nach Kiel zu adressiren.

— Das englische Geschwader unter dem Commando des Herzogs von Edinburgh ist Sonnabend Nachmittag 3 Uhr in Kronstadt eingetroffen. Es wird dort bis Mittwoch oder Donnerstag bleiben und in der nächsten Woche in Kiel eintreffen. Da unser Uebungsgeschwader hier bis zum 17. bleibt, darf man wohl annehmen, daß das englische Geschwader 6 Tage in Kiel bleiben wird.

Lokales.

* Wilhelmshaven, 5. Juli. Dem Vernehmen nach hat sich der Norddeutsche Lloyd der hiesigen Marinestation gegenüber erboten, vom nächsten Jahre ab wieder einen Dampfer von hier nach den Nordseeinseln Wangeroo, Spiekeroog und Langeoog laufen zu lassen. Demselben ist jedoch auf dies Erfuchen die Antwort ertheilt worden, daß er auf ein Entgegenkommen Seitens der Marinebehörden für diese Fahrt nicht mehr rechnen könne. — Bewahrheitet sich diese Nachricht, so würde der „Lloyd“ nur geerntet haben, was er gesät hat, denn die Art und Weise, in welcher derselbe die Verbindung zwischen Wilhelmshaven

Legitimität, von der ich heute noch ebenso felsenfest überzeugt bin wie je!“ —

Alexander stockte, trüb vor sich hinblickend und mit Gewalt die Thränen zurückdrängend, welche der Gedanke an die ihm und seiner Schwester angethane Schmach ihm auszupressen drohte. Dann fuhr er fort:

„Ich sollte nicht lange im Zweifel bleiben über die Folgen des Nichtauffindens dieser Papiere. Ein Vetter von mir, den ich nie gekannt, noch gesehen, der Sohn eines jüngeren Bruders meines Vaters, ließ — zunächst durch einen Rechtsanwält — mich auffordern, unsere Geburtsrechte, glaubhaft darzuthun. Der Mann des Gesetzes, welcher zu diesem Zweck zu mir kam, behauptete, daß sein Mandant gegründete Ursache habe zu glauben, mein Vater sei überhaupt nie verheirathet gewesen. Ich war empört darüber, daß ein so naher Verwandter von uns solche Schmähungen auf meine Eltern zu häufen vermochte. Deshalb also war mein Vater so ängstlich gewesen, daß ich mich schnell und sicher in den Besitz jener Papiere setzte, von denen er angesichts des Todes gesprochen hatte, jener Papiere, welche natürlich sein legitimes Verhältnis zu unserer Mutter und unserer Erbberichtigung zweifellos darthun mußten.“

Der Banquier behauptete indessen, jene Papiere weder zu besitzen noch je besitzen zu haben; er blieb dabei, Sinn und Gedanken meines Vaters müßten, als er jene auf ihn zielenden Worte gesprochen, bereits nicht mehr zurechnungsfähig gewesen sein, und er habe vielleicht noch Etwas hinzuzufügen wollen, sei aber durch den Eintritt des Todes behindert worden, sich deutlicher auszudrücken. —

„Jetzt, mein lieber Kuno, mußte ich erst, wie werthvoll jene Papiere für meine Schwester und mich waren, und vom ersten Augenblick, von seinem Ableugnen an, das vor Gericht und — von Hübner ungehört — in meiner Gegenwart in überraschtem und gekränktem Tone geschah, glaubte ich dem Banquier nicht mehr, war vielmehr von der absoluten Richtigkeit der Angaben meines Vaters vollkommen überzeugt, dessen

und den Nordseeinseln aufhob, mußte als rücksichtslos bezeichnet werden; rücksichtsloser noch war es, daß von der beabsichtigten Aufhebung der hiesigen Marinebehörden kein Kenntniß gegeben wurde, trotz der wirklich entgegenkommenden Haltung, welche Seitens derselben dem Lloyd gegenüber jeberzeit beobachtet worden war. Die dem „Lloyd“ ertheilte Abfertigung dokumentirt überdies aufs Neue, wie die hiesige Marinestation in wohlwollendster Weise den Interessen der Stadt, resp. der Bürgerschaft ihre werthvolle Unterstützung angedeihen läßt.“

* Wilhelmshaven, 5. Juli. Ueber dem diesjährigen Schützenfeste waltet ausnahmsweise ein freundlicher Stern. Auch der zweite Festtag ist vom Wetter begünstigt gewesen und am heutigen dritten Tag muntert der klare Himmel ganz besonders zur Theilnahme an den Schützenfestreden auf. Der Festplatz wurde auch gestern wieder sehr zahlreich besucht und ging es dort allenthalben wiederum recht lebhaft zu. Auf dem Schießplatz fand Vormittags und Nachmittags das Prämienschießen statt, dessen Resultate hier folgen mögen:

Auf der Standscheibe I fielen nachstehenden Schützen die Prämien 1 bis 10 zu: 1) Pape, 2) Wehmeyer, 3) Borchers, 4) Haffe, 5) Heimde, 6) Grund, 7) F. Lüthde, 8) Meppen, 9) Heikes, 10) Frankfort.

Standscheibe II: 1) Pape, 2) Grund, 3) Wehmeyer, 4) Haffe, 5) Tiesler, 6) F. Lüthde, 7) Borchers, 8) Heimde, 9) Heikes, 10) Schöttler.

Standscheibe III: 1) E. Zwingmann, 2) Grund, 3) Suhren-Barel, 4) E. Zwingmann, 5) F. Lüthde, 6) Wehmeyer, 7) Heimde, 8) Pape, 9) Borchers, 10) Steinfort.

Standscheibe IV: 1) Grund, 2) Wehmeyer, 3) Heimde, 4) Pape, 5) E. Zwingmann, 6) Haffe, 7) Borchers, 8) Tiesler, 9) F. Lüthde, 10) Tiege.

Ein interessantes Leben und Treiben entwickelte sich Nachmittags im Schützenzelt, woselbst die staunföndlichen Kinderergänzungen der kleinen Welt Stunden ungetrübten Frohsinns boten. Bei dem für die Knaben veranstalteten Prämienschießen nach der Ringscheibe ward Wilhelm Orahl, Sohn des Schuhmachermeisters Herrn Orahl, König, und bei dem Bogenschießen nach der Ringscheibe errang sich das Töchterchen des Sattlermeisters Herrn Meyer, Christine, die Würde der Königin. Beiden wurde feierlichst gehuldigt und Abends das hübsche Kinderfest durch eine Polonaise geschlossen. — Nicht unerwähnt wollen wir lassen, daß gestern Herr Admiral Berger die Festlichkeiten mit seiner Gegenwart beehrt hat. — Der Abends im Festzelt stattgefundene Schützenball fand eine erheblich größere Theilnahme als am ersten Tage.

* Wilhelmshaven, 5. Juli. Der Vorstand des hiesigen Schützenvereins hatte an das großherzogliche Amt zu über das Ersuchen gerichtet, Genehmigung zur Verlängerung der Festfeier auf dem Schützenplatz erteilen zu wollen. Nach soeben eingetrossener Nachricht ist die Genehmigung hierzu verweigert worden.

* Wilhelmshaven, 5. Juli. Am Donnerstag wird unsere Marinecapelle im Schützenhof zu Bever concertiren.

* Wilhelmshaven, 5. Juli. Der Lehrer Wühlhoff zu Stockum ist zum Antritt am 15. Juli als Lehrer an der Mittelschule hieselbst angestellt.

* Wilhelmshaven, 5. Juli. Der Feldwebel Stich vom Ostpreussischen Pionierbataillon Nr. 1 ist zum Ballmeister bei der hiesigen Fortification ernannt.

* Wilhelmshaven, 5. Juli. (Polizeibericht.) Die von der Königl. Staatsanwaltschaft zu Aurich steckbrieflich verfolgte Ehefrau Catharine Follers geb. Follwedel aus Neßmersiel wurde gestern von dem Gendarm R. auf dem Schützenplatze b. troffen und verhaftet.

* Wilhelmshaven, 4. Juli. Ein für die Reisenden nach dem Serab Nordsee sehr brauchbares Büchlein ist im Verlag vom Herrn. Braams in Norden und Nordsee erschienen. Dasselbe führt den Titel „Fahrtabelle für die Saison 1881“ und enthält außer der Angabe der besten Badezeit sämtliche Fahrpläne der diversen Dampferverbindungen mit Nordsee, besonders auch die in anderen Coursbüchern fehlende und doch am Beachtenswertesten

legte Worte so klar und so deutlich in meinem Gedächtniß wiederklängen, daß ein Irrthum nicht möglich war.

„Aber ich hatte weder Zeugen noch Beweise, was konnte ich thun, was unternehmen? — Mein Vater schien eben ein zu großes Vertrauen in den Geldmenschen gesetzt zu haben! — Der Arzt, welcher zugegen gewesen, hatte kaum von den leise gemurmelten Worten meines Vaters Etwas, irgend einen zusammenhängenden Sinn vernehmen können, verstand auch nicht deutsch, und die letzten Worte des Vaters zu mir waren deutsch gesprochen. — Ich wußte sehr wenig, fast gar Nichts aus dem Leben und der Vergangenheit meiner Eltern; meine Mutter schwebte mir in dunkler Erinnerung vor als eine Frau von ganz außerordentlicher, ja fast engelhafter Schönheit. Ich war etwa zehn Jahre alt, als sie starb, kurz nach der Geburt meiner Schwester Erna; mein Vater hatte sie unendlich geliebt, und war nun außer sich vor Schmerz und Verzweiflung. Ich weiß mich noch zu erinnern, wie er oft meinen Kopf an seine Brust drückte und schmerzlich meinte.“

„Meine Mutter stammte aus Algerien und war die Tochter eines Raids, eines vornehmen, fürstlichen Stamme angehörenden Arabers aus der Gegend von Biskra in der Provinz Constantine. Mein Vater hatte ihr das Leben gerettet, hatte mit sicherm Schuß einen Löwen hingestreckt, der im Begriff war, das von ihm überraschte junge Mädchen, den Stolz und die Freude ihres Vaters, zu zerreißen. Mein Vater, welchen Abenteuerlust und Drang in die Ferne dahin getrieben, stand damals als Offizier in der französischen Fremdenlegion und war der Liebling seiner Vorgesetzten, Kameraden und Untergebenen. Nach manchen zu überwindenden, aber endlich doch überwundenen Schwierigkeiten ward er der Gatte der durch ihn Geretteten, die zur protestantischen Religion übertrat, und kehrte dann, nachdem er den Orden der Ehrenlegion auf dem Schlachtfelde durch den Marschall Randon und seinen ehrenvollen Abschied erhalten hatte, mit seiner jungen Frau nach Europa zurück.“

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 432 Kartuschbüchsen zu 26 cm Kartuschen à 48 kg und 374 dergleichen zu 30,5 cm Halb-Kartuschen a 36 kg, von letzteren Büchsen ev. 90 Stück mehr, soll vergeben werden und wird er sucht, bezügliche Preisofferten verschlossen und entsprechend bezeichnet bis zum

20. d. Mts.,
Vormittags 11^{1/2} Uhr,
beim unterzeichneten Depot einreichen zu wollen.

Die speciellen Lieferungsbedingungen und Zeichnungen können beim unterzeichneten Depot und in der Redaction der Submissionszeitung „Cyclop“ in Berlin einsehen werden. Abschriften resp. Copien werden auf Wunsch gegen vorherige Einzahlung von 1 Mk. vom Depot brieflich versandt.
Wilhelmshaven, 4. Juli 1881.
Marine-Artillerie-Depot.

Bekanntmachung.

Auf Grund § 69 der Instruction zur Ausführung des Reichsgesetzes vom 23. Juni 1880 betreffend die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen wird hiermit bekannt gemacht,

daß die Maul- und Klauenseuche unter dem Rindvieh in diesseitigem Verwaltungsbezirk nicht nur erloschen, sondern auch innerhalb 14 Tagen kein neuer Erkrankungsfall mehr vorgekommen ist, somit die durch Bekanntmachung vom 21. Mai d. J. diesseits angeordneten Sperrmaßregeln hiermit aufgehoben werden.
Wilhelmshaven, 4. Juli 1881.

Der Amtshauptmann.

S. B.:
L. v. Winterfeld.

Kranken,

Reconvalescenten und Feinschmeckern, empfehle reinen ausgetrockneten 74er reinen **Bordeauxwein** in 1/1 und 1/2 Fl., a 150 resp. 75 Pf. ohne Glas.

C. J. Arnoldt,

Wilhelmshaven und Belfort.

Dem geehrten Publicum die ergebene Anzeige, daß ich mich hier als

Serren-Kleidermacher niedergelassen habe. Indem ich prompte und reelle Bedienung verspreche, bitte ich um zahlreichen Zuspruch.
Wilhelm Fürst.

Reparaturen werden prompt und schnell ausgeführt.
D. D.

Geschäfts-Verlegung.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich mein **Friseur- und optisches Geschäft** von der Bismarckstraße 13 nach der Moonstraße Nr. 110 verlegt habe.

Bestellungen auf Haararbeiten aller Art, sowie auf Brillen werden gut und preiswerth ausgeführt.

Bestellungen auf Haararbeiten werden auch für mich in Esch, Börsestraße 31, 1 Treppe, bei C. Meuß, angenommen.

Um geneigte Aufträge bittend, zeichne hochachtungsvoll
G. Meuss.

Schwächezustände

werden bei alten und jungen Männern dauernd unter Garantie geheilt durch die weltberühmten **Oberstabsarzt Dr. Müller'schen Miraculo-Präparate** welche dem erschlafften Körper die Kraft der Jugend zurückgeben.
Depositeur: Karl Kreikenbaum, Braunschweig.

Gesucht

ein **Zeichner**, der geneigt ist, öfter vorkommende Aufnahmen für einen Privatmann zu übernehmen. Die Adresse und Art der Zeichnungen sind in der Expedition d. Bl. zu erfahren.

Putz-, Mode- und Weißwaren-Geschäft

von **H. Lüschen, Bismarckstr. 13.**

Anfertigung sämtlicher Putzartikel. Garnirte und un-garnirte Hüte in großer Auswahl. Garnirstoffe, Bänder, Blumen, Federn, Agraffen, Farben, Spitzen, Schleier, Schleifen, Tücher, Cravatten, Fichus, Kragen und Manschetten, Rüschen, Hauben, Brautschleier und Myrthenkränze, Silberkränze, Schürzen, Glace- und Sommer-Handschuhe, sowie Schmuck-sachen zu billigen Preisen.

Wissenschaftlichgeprüft u. begutachtet. Benedictiner,



Doppelkräuter-Magenbitter, nach einem alten aus einem Benedictiner-kloster stammenden Rezept fabriziert und nur ein gros verpackt von C. PINGEL in Göttingen (Provinz Hannover). Der Benedictiner ist bis jetzt das kostbarste Hausmittel und hat sich deshalb in fast jeder Familie eingebürgert. Der Benedictiner ist aus den feinsten, aus-erlesensten Kräutern zusammengesetzt, welche die Eigenschaften besitzen, wohltätig und erwärmend auf den Organismus einzu-wirken.

Der beste Beweis für die Güte des Be-nedictiner sind die unzähligen Aner-kennungen, welche fortwährend dem Fabrikanten zugehen. Durch einen kleinen Versuch wird sich Jedermann von der Vortrefflichkeit des Benedictiner überzeugen und gern das Absatzfeld durch Weiterempfehlung vergrößern.

NB Jede Flasche ist mit dem Siegel „C. Pingel in Göttingen“ verschlossen und mit dem geschützten Etiquett versehen.

Preis à Fl. von ca. 330 Gr. Inhalt 3 M. 50 Pf.

„ „ „ 660 „ „ 6 M. 75 Pf.

Bei 5 Fl. Verpackung frei.
Bei 10 Fl. freie Verpackung und 1 Fl. gratis. Versandt gegen Nachnahme durch nachstehende Niederlagen. Ein gros-Ver-sandt durch die Fabrik.

Attest: Der Benedictiner Doppelkräuter-Magenbitter von C. Pingel in Göttingen hat mir gegen mein schweres Magenleiden nicht nur rasche, sondern auch dauernde Hilfe geschaffen, was ich hiermit wahrheitsgetreu aus voller Überzeugung bestätige.
W. ibing, Gemeinde Heiligkreuz, den 1. August 1878.
Anna Heigermoser.

Die Aechtheit der Unterschrift bestätigt
Heiligkreuz, den 1. August 1878.
Der Bürgermeister: Franz Schmidhuber.



SANCT BERNHARD
Magenbitter.

Billigstes Hausmittel, welches sich in Folge seiner Vortrefflichkeit ebenfalls einer allgemeinen Beliebtheit erfreut.

Preis à Fl. ca. 150 Gr. Inhalt 1 Mark.

Vortheilhafte Flasche von ca. 330 Gr. Inhalt 2 Mark.
Der einzig ächte Benedictiner-Doppelkräuter-Magenbitter und Sanct Bernhard-Magenbitter von C. Pingel in Göttingen ist zu haben in **Wilhelmshaven** bei **Hrn. B. Wilts**, Olden-burgerstrasse.

Die Buchbinderei

von

Johann Focken,

Wilhelmshaven, Moonstraße 89,

empfehlte sich zur sauberen Anfertigung aller Arbeiten in kür-zester Zeit zu billigen Preisen.

Lager von **Geschäftsbüchern**

aus der Fabrik von **König und Ebbard**

in Hannover, sowie **eigenes Fabrikat.**

Lederwaren aller Art.

Handlung von **Schul- und Gesangbüchern** Schreib- und Zeichenmaterialien, **Post- und Schreibpapieren,** **Photographierahmen** in allen Größen.

Bücherarten und Druckfachen.

für Familien und Lesecircle, Bibliotheken, Hotels, Cafés und Restaurationen.

Illustrierte Zeitung

Probe-Nummern gratis und franco.

Abonnements-Preis vierteljährlich 6 Mark. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

Expedition der Illustrierten Zeitung in Leipzig.

Zu vermieten

auf sogleich oder 1. August eine **Unterwohnung.**
Oldenburgerstr. 1.

Gesucht

wird auf sofort ein **Schuhmacher-geselle** aus erste Männerarbeit.
Th. W. Lübben.

Gesucht

Auf sofort ein ordentliches Dienst-mädchen.
W. Kobelt, Moltkestr. 123.

Redaction, Druck und Verlag von Th. Süß in Wilhelmshaven.

Tabak- und Cigarren-Geschäft

110 Moonstraße 110.

Reichhaltiges Lager

in guter Waare zu billigen Preisen.

Cigarren von 3 bis 15 Mark pr. 100 Stück. **Cigaretten** in großer Auswahl **Englischen** und **türkischen Shag.** Gute **Bremer Rauch-Tabake.** **Cigarretten-Rolllosen.** **Meerscham-, Holz- und Thonpfeifen.** **Schwedische Zündhölzer** pr. Paquet 15 Pf. (10 Schachteln.) **Nordhäuser** und **Kopenhagener Kautabak.** Um geneigten Zuspruch bit-tend, zeichne hochachtungsvoll

Andreas Gothenskjold.

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publicum erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich mich mit heutigem Tage hier am Platze als

Tischler und Sattler

niedergelassen habe. Indem ich prompte und gute Arbeit verspreche, bitte um vielen Zuspruch. Meine Wohnung ist bei Herrn Gastwirt **E. Tönnissen** hier.

Neustadt-Gödens, 3. Juli 1881.

W. C. Janssen.

Jean Fränkel, Bankgeschäft.

Berlin SW., Kommandantenstr. 15.

Cassa, Zeit- und Prämien-Geschäfte zu coulantem Bedin-ungen, Coupons-Eindlösung provisionsfrei. **Genueste** Aus-kunft über **alle Werthpapiere** ertheile gratis und bereit-willigst. — Meinen **Börsenwochenbericht**, sowie meine **vollständig ungearbeitete und erweiterte Bro-chüre: Capitalsanlage und Speculation in Werthpapieren** mit besonderer Berücksichtigung der **Prämien-Geschäfte** (Zeit-geschäfte mit beschränktem Risiko) versende gratis.

Braune Seife

zu heruntergesetzten Preisen.

Hinrich Pels.

H. Egberts,

Serrenkleidermacher,

Altestraße Nr. 21,

empfehlte sich zu allen in sein Fach schlagende Arbeiten in und außer dem Hause. — **Reparaturen** prompt und billig.

Prima geräucherter amerikanischer **Speck**, sowie besten **Ammer-ländischen Speck**

empfehlte

W. H. Düser.

Rudolf Laube,

Stadtsecretair o. D.,

Agent der „Colonia“,

Börsestraße 7 wohnhaft, empfehlte sich zur Aufnahme von Feuerversicherungsanträgen für diese Gesellschaft

Wir kaufen stets gegen Cassa **Meyer's Lexikon**, 3. Auflage, **Brehm's Thierleben**, **Schlöffer's Weltgeschichte** und andere größere Werke. Anfragen, denen Retourmarke beizufügen, werden sofort beantwortet.
Bültmann & Gerriets Nachf. in Barl.

Zu vermieten

eine große **Werkstatt**, worin seit zehn Jahren Tischlerei mit gutem Erfolg betrieben wurde.
Moonstraße 110.

Versammlung

der hiesigen Offiziere und Aerzte des Beurlaubtenstandes Sonnabend, 9. d. M., Abends 8 Uhr in Re-staurant **Vogel.**

Limburger Käse,

zerlaufenen, zu 25 Pf. empfiehlt

Hinrich Pels.

Papageien,

graue und grüne, kauft **Scheier**, Oldenburg, Baumgartenstr.

Eine gute **Sängergesellschaft** mit **Comiker** für die Festtage am 10., 11. und 12. Juli wird gesucht. Bedingungen beliebe man unter **B. 13** in der Exp. d. Bl. abzu-geben.

Wohnungs-Veränderung.

Mit dem heutigen Tage verlegte mein Geschäft von der Augustenstr. nach **Moonstr. 84.**

J. Hauschild,

Gemüsehandlung.

Zu vermieten

zum 1. August eine Oberwohnung.

v. Nepeke, Kopperbörsen.

Danksgiving.

Allen denen, die meinem lieben Mann das Geleit zur letzten Ruhe stätte gaben, insbesondere aber Hrn. Pastor **H olm** für die trostreichen Worte am Grabe, sage meinen herzlichsten Dank.

Wwe. Jbuen.

Geburts-Anzeige.

Die erfolgte Geburt eines Söhn-chens zeigen hiermit an
Wilhelmshaven.
L. Girsch und Frau.

Todes-Anzeige.

Heute, den 4. Juli, endete in Folge der Lungenentzündung das thätige Leben unseres lieben Vaters, Schwieger- und Großvaters **W. Evers**, Modelltischler hieselbst, im Alter von 64 Jahren 7 Monaten 7 Tagen, welches wir hiermit allen Verwandten und Bekannten zur An-zeige bringen.

Die Beerdigung findet Donnerst-ag, den 7. Juli, Nachmittags 4 Uhr, von Dörfriesenstraße 8 aus statt.

Die Hinterbliebenen.